

me, wäre denn das Pferd nicht unter seine Güter mitzurechnen? Crit. Gewiß nicht, wo Güter nothwendig etwas nützlich seyn müssen. Socr. Und also würde auch ein Acker nicht darunter gehören, wenn einer ihn mit seinem Schaden bauet. Crit. Ebenfalls nicht, wenn er seinen Herrn hungern läßt, anstatt daß er ihn nähren sollte.

§. 9.

Socr. Gleichergestalt auch Schafe, wenn einer nicht wüßte mit ihnen umzugehen, und deswegen Schaden davon hätte, dürffte man auch dieselben nicht unter die Güter zehlen? Crit. Ich meyne, nicht. Socr. So hältst du denn, wie es scheint, das für Güter, was Nutzen bringet, nicht aber das, was schadet. Crit. Ja, so ist's.

§. 10.

Socr. So können also eben dieselbigen Dinge dem, der sie sich zu Nutzen zu machen weiß, Güter seyn, und einem andern, der es nicht weiß, keine Güter. Flöthen z. E. sind einem, der wohl darauf zu spielen weiß, ein Gut; Einem andern hingegen, der es nicht kann, sind sie nichts mehr, als unnütze Stückgen Bein, * wo er sie nicht einem andern überläßt.

§. 11.

So scheinen allerdings solche Flöthen, wenn sie verkauft werden, ein Gut zu seyn; werden sie aber nicht verkauft, sondern von demjenigen behalten, der sie nicht zu gebrauchen weiß, so sind sie ihm keinesweges ein Gut. Crit. Gewiß, mein Socrates, denn unsere Rede ginge dahin, da gesagt wurde, daß das nur für ein Gut zu halten, was nützlich ist. Also wenn die Flöthen nicht verkauft werden, sind sie für keine Haabe anzusehen, weil sie einem solchen nichts nützen; werden sie aber verkauft, sind sie allerdings ein Gut.

§. 12.

* Aus hohlen Gebeinen der Thiere wurden Flöthen gemacht, auch aus Elfenbein, wie noch geschieht. Dieses ist so fest, wie ein Stein, deswegen im Griechischen hier unnützer Steine anstatt der Beine gedacht wird.